

## Wegebau-Aktion im Verwall

# Der Weg ist das Ziel

Von wegen „Wege entstehen beim Gehen“ - beim Gehen gehen sie kaputt. Die Pflege von 40.000 Kilometern Bergwegen, wenn sie ausgetreten, erodiert oder verschüttet sind, ist eine Riesenaufgabe für die Alpenvereine. Andi Dick hat bei einer ehrenamtlichen Wegebauaktion zugeschaut und mitgemacht.



Fotos: Andi Dick, DAV-Sektion Kief

**T**autropfen glitzern im Gras, Felszacken spiegeln sich im Hüttensee, die Sonne steigt am klaren Himmel auf – ein Bergtag mit Prachtwetter liegt vor den sechs Jugendlichen, die aus der Niederelbehütte hinaustreten in die frische Alpenluft. Doch die Rucksäcke, die sie schultern, zeigen, dass vor ihnen keine Genusswanderung liegt, sondern harte Arbeit: Schwere Pickel und Schaufeln sind auf die Kraxe gebunden, die Rucksäcke enthalten Helme und Handschuhe. Und so marschieren Thorben, Matthias, Niklas, Markus, Marianne und Jenny, den rotweißen Markierungen des Alpenvereinswegs entlang, hinauf unter die Fatlarspitze, um Steine zu schleppen.

„Man sieht ja häufig an Wanderwegen, dass da was gemacht werden muss. Aber wenn sich keiner verantwortlich fühlt, geschieht nichts“, sagt Thorben Feilke (23), Jugendreferent in der Sektion Hamburg. Aus der Schweiz kam die Idee: Dort traf er eine Gruppe, die ehrenamtlich Bergwege ausbesserte und dafür ein paar Wandertage mit Halbpension spendiert bekam. Ein Konzept, das sich auch mit seiner Jugendgruppe anwenden lassen müsste. In Andreas Töpferwien, dem Vorsitzenden der Sektion Kiel, fand er einen dankbaren Ansprechpartner – nun läuft die Wegebau-Kooperation der beiden Sektionen zum zweiten Mal.

Zwei Stunden dauert der Zustieg durch die Urgesteins-Bergwelt: durch Alpenrosenfelder, vorbei an kleinen Seelein, über weite Geröllfelder. „Die Steine selbst, so schwer sie sind ...“ sind ständig in Bewegung, weiß das Volkslied; das gilt auch hier. Wie Honig fließt das Geröll zu Tal: Tritt man unten rein, rieselt's oben nach und überspült den Wanderweg. Trockenmauern aus groben Blöcken stabilisieren den maroden Hang an den schlimmsten Stellen, sind aber auch schon stellenweise fast zugedeckt – der heutige Arbeitsplatz.

„75 Jahre alt sind diese Mauern“, erklärt Andreas Töpferwien, der hier der Gruppe entgegenkommt, „unser Job ist, sie freizuräumen oder wieder aufzubauen.“ Töpferwien verbringt

drei Wochen hier im Arbeitsgebiet seiner Sektion. Die vergangene Nacht haben er und drei weitere Kieler (Arne, Lukas und Michael) unter dem Vollmond in der „Kieler Wetterhütte“ verbracht, einem sektionseigenen Unterstand, der einst angelegt wurde, um den Wegebauern im weitläufigen Gebiet den Anmarsch zu verkürzen. Nun steht Töpferwien zwischen den Jugendlichen auf dem verschütteten Weg und demonstriert, wie mit Pickel und Schaufel lose Steine entfernt und der Boden geebnet werden. „Keiner ohne Helm und Handschuhe“ – die letzte Mahnung, dann finden sich die Teams, schnappen das Werkzeug und fangen an, die Pickel zu schwingen. Thorben und Markus setzen Stufen; Andreas, Arne und Lukas bauen

geben. Frisch instruiert, machen sich die Wegesklaven an die Sträflingsarbeit und wuchten halbzentnerschwere Gneisbrocken durch die Landschaft. Doch keiner stöhnt; fröhlich wird getragen, gebaut, gebuddelt, und auch der Reporter kann sich dem Reiz des 3-D-Puzzles nicht entziehen: Welch ein Stolz, Steine zu finden, die die Lücken im Parkett passgenau füllen!

Mittagspause. Die Gruppe steigt die zehn Minuten hinauf zum Joch mit der Kieler Wetterhütte. Dort hat der Kieler „Mann für alles“ Michael Teucher (51) einen mächtigen Eintopf gekocht: Linsensuppe, Nudeln, Würstel, Käse. Nach einem Vormittag Steinschleppen wird alles ratzekahl verputzt. Bei Sonnenschein, den Ortler im Visier, schmeckt es noch mal so



*Hubschrauber-Transportflüge für besonders schweres Baumaterial machen den Wegebau teuer.*

ein neues Mauerstück; Marianne, Niklas, Jenny und Matthias schaufeln Steine – Staubwolken steigen auf, und nach kaum einer halben Stunde ist im gleichförmigen Geröllfeld wieder ein Weg zu erkennen. Aber auch ein Finger ruft nach einem Pflaster. Es wird die einzige, unbedeutende Verletzung des Tages bleiben.

### **Wegebau - aussterbende Kunst**

Noch einmal ruft Töpferwien den Arbeitstrupp zusammen und demonstriert, wie man einen Felsbrocken so platziert, dass er einige Jahre liegen bleibt: Ein Helfer scharrt das Kleingeröll zur Seite, er setzt den Stein, der Helfer lässt das Geröll los, das nun den Block stabilisiert. „Das waren Profis damals, die diese Trockenmauern gebaut haben; diese Kunst stirbt aus.“ Auch eine Aufgabe für den Alpenverein: Nicht nur die Wege pflegen, auch das Wissen ums „Wie“ erhalten und weiter-

gut, und der Stolz auf die Arbeit macht ein ganz besonders intensives Berggefühl. „Eine Woche meiner Ferien kann ich ja auch mal für die Natur investieren“, sagt Jenny Krüger (16). Und Matthias Marx (17), einer der Gruppenleiter, ergänzt: „Zuerst habe ich gedacht: Was bringt das schon? Aber du kannst mit relativ wenig Einsatz viel ausrichten.“ Als Dank für die Woche Arbeit darf die Jugendgruppe am Wochenende die beliebte Verwallrunde wandern, die Halbpension spendiert die Sektion. Aber nicht deshalb machen sie es: Die Freude am Selbstgebauten ist der schönste Lohn, und der Einblick ins Was und Wie der Alpenvereins-Mammutaufgabe, ein Wegenetz zu unterhalten, das rund um die Erde reichen würde.

Dazu startet Andreas Töpferwien nach dem Mittagessen einen kurzen Ausflug ins Geröllkar Vergröß, wo für nächste Woche noch mehr Arbeit wartet. Zum Beispiel den Weg über eine felsdurchsetzte

Steilstufe neu abzusichern. Hier rosten uralte Eisenstifte vor sich hin, sie gilt es zu sanieren. Mit Feingefühl: Aus dem „schwarzen“ Wanderweg soll keine Drahtseilpiste werden, aber die Schlüsselstelle der Verwallrunde soll auch nicht aus dem Rahmen fallen und Begeher völlig überfordern. „Schaut her: Hier ist der Fels gut gestuft, da führen wir den Weg über Fels und installieren zehn Meter Drahtseil“, erklärt Töpferwien, „dort unten ist er plattiger und das Gelände nebendran bietet gute Tritte, ohne erosionsgefährdet zu sein; das können die Leute ohne Drahtseil gehen.“

Die nächste Woche wird als Fortbildung für JDAV-Jugendleiter laufen. Unter dem Motto „Tu was“ werden sie von externen Experten für Wege- und Klettersteigbau geschult, wie aus Engagement gute Arbeit wird. Man muss die Menschen früh dafür begeistern, die gemeinsame Verantwortung für das Kulturgut Alpenvereinswege wahrzunehmen. Denn ohne ehrenamtliche Helfer wären die 40.000 Wegekilometer, die DAV und OeAV gemeinsam betreiben, dem langsamen Verfall preisgegeben.

### Arbeit - befriedigendes Gemeinschaftswerk

Nachdenklich und schon etwas müde an ihrem vierten Tag steigt die Gruppe zurück zur Kieler Wetterhütte, es gibt noch etwas Kuchen, bevor die letzten Handgriffe des Tages anstehen. Zwei räumen das Biwak auf und spülen das Geschirr, Michael Teucher bastelt an einer neuen Wasserfassung, der Rest macht sich wieder an die Trockenmauern, und in einer schweißtreibenden Stunde entsteht noch einmal ein massives Konstrukt. Ob es auch 75 Jahre lang halten wird? „Schaut, was wir heute geschafft haben“, ruft Töpferwien in die Runde, und zehn Augenpaare mustern stolz das Geröllfeld, das jetzt wieder stabil und gut begehbar auf Wanderer wartet. Zehn Leute, ein Tag, 40 Meter Weg – 40 Meter von 40 Millionen. Doch jede Bergtour besteht aus einzelnen Schritten.

## „Kooperationspartner sind A(uge) und O(hr)“

Wegebau ist trotz aller Plackerei eine tolle Sache. Aber man braucht Helfer und Kooperationspartner, wie wir für unsere zwei Aktionen dieses Sommers. Mit den Hamburger Jugendlichen haben wir schon zum zweiten Mal zusammengearbeitet. In der Jugendleiterfortbildung, mit Bergführer und zwei Sektionen, haben wir technisch anspruchsvolle Passagen bearbeitet und das ganze Spektrum des alpinen Wegebbaus vermittelt. Mit solchen Aktionen kann man Know-how und Begeisterung vermitteln und gleichzeitig konkrete Aufgaben lösen – und dabei auch noch Geld sparen. Klasse war auch die Unterstützung, die wir vor Ort bekommen haben. Der Tourismusverband ist für uns Nordlichter Auge und Ohr und hält uns über Aktuelles auf dem Laufenden. Wir stimmen uns mit den örtlichen Wegebautrupps ab und sie leihen uns Werkzeug wie etwa Motorsensen, das wir sonst kaufen müssten. Die Bergwacht Kappl hat uns beim Finden eines neuen Wegabschnitts und beim Sanieren des Lawinenkeils für unsere Wetterhütte geholfen. Die Baustoff-Firma Zangerle versorgt uns mit Werkzeug und Material und liefert auch mal direkt an die Materialeilbahn, was ungeheuer Zeit spart. Die Helitransporte besorgt die Firma Wucher flexibel und mit tollem Service, und die Bergbahnen Kappl haben unsere Helfer kostenlos nach oben befördert. Diese Unterstützung funktioniert schon seit fünf Jahren bestens und hat viele Einsätze erst möglich gemacht. Solche Kontinuität ist für eine nachhaltige Wegepflege auch absolut notwendig.



Andreas Töpferwien,  
1. Vorsitzender Sektion Kiel

Fotos: Andi Dück (6), DAV-Sektion Kiel, DAV-Archiv



Oft stundenlang dauert der Anmarsch zum Einsatzgebiet. Drainagen halten die Wege trocken. Und nach der Arbeit schmeckt es besonders gut.





*Brocken schleppen und zentimetergenau einpassen: feinfühliges Schwerarbeit. Steile Felspassagen werden auch mal mit Drahtseilen abgesichert.*



## „Ohne Ehrenamtler nicht machbar“

Die Wege sind neben den Hütten und der Förderung des Bergsteigens einer der drei Schwerpunkte im aktuellen Mehrjahresprogramm des DAV. Für Beschilderung und Erhalt seines Wegenetzes investiert der DAV jährlich rund zwei Millionen Euro - inklusive der Unterstützung durch Partner wie die Versicherungskammer Bayern und einschließlich des Wertes der ehrenamtlichen Arbeit. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre diese Aufgabe überhaupt nicht zu meistern; deshalb gilt der uneingeschränkte Dank des Präsidiums den Wegewartern in den Sektionen und allen freiwilligen Helfern. Sie leisten unzählige Stunden harter Arbeit bei jedem Wetter und betreuen ihre Verantwortungsgebiete oft über viele hundert Kilometer Entfernung hinweg und jahrzehntelang, mit Leidenschaft und Kompetenz. Und sie dienen damit nicht nur den Alpenvereinsmitgliedern, sondern allen Wanderern, die auf Alpenvereinswegen unterwegs sind - eine öffentliche Aufgabe zum Wohl und zur Sicherheit der Allgemeinheit, an der sich die öffentliche Hand und die Tourismuswirtschaft leider nur zurückhaltend finanziell beteiligen.

Zu begrüßen sind Kooperationen von Sektionen wie hier von Kiel und Hamburg oder regionale Wegegemeinschaften. Sie vergrößern den Pool ehrenamtlicher Helfer, bieten die Chance zu Kooperationen mit dem örtlichen Tourismus und für eine professionelle Qualität der Alpenvereinswege. Ein wichtiger Schritt beim Thema Wege ist das gemeinsame Wegekonzept von OeAV und DAV, das die beiden Verbände in diesem Jahr verabschiedet haben. Darin wird unter anderem eine einheitliche Beschilderung geregelt, so dass Wanderer besser beurteilen können, welche Schwierigkeiten auf sie zukommen. Und die Alpenvereine werden wieder ihrer Aufgabe der Kompetenzführerschaft für alpine Wege gerecht.



*DAV-Vizepräsident  
Ludwig Wucherpfennig*

„Ich finde es super motivierend, abends zu sehen: Das habe ich heute geleistet“, sagt Andreas Töpferwien, „du siehst was Konkretes, nicht so abstrakt wie in der Arbeitswelt. Und du kannst selbstbestimmt arbeiten und Sicherheit schaffen. Trotz der Anstrengung finde ich das sehr entspannend und befriedigend.“ Deshalb betreut er das Amt des Wegewarts auch weiter, nachdem seine Ehrenamtskarriere ihn auf den Posten des Sektionsvorstands getragen hat. Mit solchen Aktionen wie der Jugendleiterschulung oder der Kooperation mit der Hamburger Jugendgruppe erforscht er auch neue Wege, wie der Alpenverein seine Aufgaben trotz schwindenden ehrenamtlichen Engagements erfüllen kann.

Feierabend. Der Hüttenwirt der Niederelbehütte gibt den Arbeitern eine Runde aus. Früher hat er an ruhigeren Tagen selbst an seinen Hüt-



tenwegen gearbeitet; die Alpenvereins-Unterstützung ist auch für ihn Gold wert, denn die Verwallrunde wird zunehmend beliebt, ordentliche Wege sind auch unter Sicherheitsaspekten wichtig. So gibt es immer etwas zu tun für die Ehrenamtler. Anfang der Woche haben sie schon Gebüsch ausgeschnitten und Drainagen gelegt, morgen sind noch in verteilten Teams diverse Stellen an den Hütten Gipfeln zu reparieren. Doch auch nach einer Woche stimmt die Motivation: „Wegebau ist cool“, schwärmt Marianne Bunte (17), „wenn man nur drüberläuft, spürt man gar nicht, wie viel Arbeit da drinsteckt.“ Matthias Marx bestätigt: „Nach so einem Arbeitseinsatz nehme ich die Berge ganz anders wahr.“ Und Jenny Krüger meint: „Wenn das alle machen würden, wären die Wege viel besser.“ □

Anlaufstelle für freiwillige Helfer zum Wegebau sind die Geschäftsstellen der örtlichen DAV-Sektionen. Know-how-Infos zum Wegebau hat die Sektion Kiel auf ihrer Website aufbereitet: [www.dav-kiel.de](http://www.dav-kiel.de)